

## Vesperkirche 2014 / SWR 3-Gedanken von Pfarrerin Ilka Sobottke

Mittwoch 22. Januar 2014: „Kein Boden unter den Füßen“

In Mannheim in der Vesperkirche kommen jeden Tag bis zu 600 Menschen in Not zusammen. Manche können sich Essen schon leisten, aber zuhause sind sie immer allein. Sie freuen sich, dass sie hier in einer großen Gemeinschaft zusammen kommen.

Eine junge Frau kenne ich schon seit Jahren. Sie ist das erste Mal in der Vesperkirche, aber als Jugendliche war sie hier im Konfirmandenunterricht. Sie leidet unter Angststörungen, darf nicht arbeiten. Noch letztes Jahr hatte sie einen Partner, war glücklich, sie haben ein Kind zusammen.

Dann, im letzten Sommer, ist er gestorben, ganz schnell. Nach einer kurzen Erkrankung. Er war es, der ihr Halt gegeben hat. „Dann war alles weg,“ sagt sie. Sie wollte nur noch, dass er eine gute Beerdigung bekommt. Alles andere war ihr egal.

Auf einmal stand sie ohne Geld da. Ohne Versorgung. Sie konnte die Miete nicht bezahlen. Nichts zu essen kaufen. Sie ist zum Jugendamt gegangen, um Unterstützung zu bekommen. Die haben das Kind in eine Pflegefamilie gegeben. „Das ist schon gut so“, meint sie, „die muss ja in die Schule und braucht ihre Stabilität. Und ich konnte mich wirklich nicht kümmern. Und ich darf sie ja jeden Tag sehen.“

Sie ist im Obdachlosenheim gelandet, weil sie es einfach nicht geschafft hat, die nötigen Anträge zu stellen. „Kein Boden unter Füßen.“ sagt sie.

In der größten Not war sie hier und hat uns um Unterstützung gebeten. Dafür ist sie heute noch dankbar. Und jetzt kommt sie vor allem, „weil ich hier gut aufgehoben bin. Weil ich weiß, hier sind Leute, die zuhören und sich kümmern.“

Die, die zuhören und sich kümmern, sind vor allem die vielen Ehrenamtlichen in der Vesperkirche, die sich Zeit nehmen zu helfen, manche sogar extra Urlaub, aber es sind auch all die anderen, die in ähnlich schwierigen Situationen stecken.

### ***Einer trage des anderen Last!***

das ist es, was Jesus seinen Freundinnen und Freunden aufträgt.

Die Frau hat jetzt endlich eine Wohnung. „Ich muss nur noch ein paar Sachen regeln, dann kann die Kleine endlich wieder zu mir,“ sagt sie. „Aber das mit dem Regeln ist gar nicht so einfach“, meint einer daneben.

Sie nickt. „Aber ich schaff das!“